Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 12, 129. Jahrgang | Sonntag, 22. Dezember 2019 | 4018. Folge

Alle Jahre wieder …

Alle Jahre wieder gelingt es uns ganz gut, Weihnachten in eine gemütliche Szene zu pressen: Ein kuscheliger Stall, die heilige Familie schaut andächtig auf das Kind in der Krippe, Ochse und Esel bilden die vertraute Kulisse.

Dabei begann Weihnachten vor gut 2000 Jahren ausgesprochen ungemütlich und ärgerlich. Weihnachten begann, so könnte man sagen, mit einem Brief vom Finanzamt. Die ersten Sätze der Weihnachtsgeschichte erzählen davon.

Und es begab sich zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde … Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. (Lukas 2, 1–3)

Weihnachten begann mit der unangenehmen, ja skandalösen Aufforderung der römischen Besatzungsmacht zum Eintrag in die Steuerlisten. Die Schätzung damals, diese Eintragung in die Steuerlisten, hatte einen klaren Zweck und der trieb den Menschen in Judäa die Zornesröte ins Gesicht: Es ging nämlich um die Einschätzung aller Staatsbürger in Bezug auf ihre wirtschaftliche Leistungskraft. Diese Schätzung bestand aus zwei Teilen: einmal der allgemeinen Eintragung in die Steuerlisten für die Kopfsteuer und daneben um die Eintragung der Grund- und Vermögenswerte zur Veranlagung der Grund- und Vermögenssteuer.

Sind wir noch in der Weihnachtsnacht vor mehr als 2000 Jahren oder sind wir unversehens in das Jahr 2019 hineingeraten? Mit Nachrichten über Steueroasen, über Steuerschätzungen und daraus folgende Reaktionen der Dax-Kurse?

Die allererste Schätzung: Hast du was, dann bist du was!

Der Evangelist Lukas hat das so deutlich beschrieben, um anzuzeigen: Hier geht es um ein Weltthema. Und Weihnachten wird nicht in einer abgeschirmten Welt der Lichter und schönen Gefühle, sondern in einer Welt, deren Dogma – das ist das griechische Wort für Gebot – lautet: Du wirst in unserer Welt eingeschätzt nach deinen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Hast du was, dann bist du was. Geld, richtig viel Geld, wird nicht in erster Linie durch Arbeit, sondern durch Geldanlage verdient.

Lukas sagt es deutlich: Es soll Weihnachten werden in einer Welt, in der sich Vieles, das Meiste vielleicht, um Geld dreht. In einer Welt, in der es mehr um Wertschöpfung als um Wertschätzung geht. Klar ist: Die Weihnachtsgeschichte wirft ein kritisches Licht auf unsere Welt, wie sie ist.

Dabei geht es bei unseren Einschätzungen nicht immer nur ums Geld. Wir leben alle in einer Welt vielfältiger Einschätzungen. Wir schätzen Menschen, wenn sie unseren Maßstäben entsprechen und unsere Erwartungen erfüllen, wenn sie unsere Sprache sprechen und unsere Werte übernehmen. Was tun wir nicht alles dafür, um von anderen geschätzt zu werden! Und wie können Kinder daran leiden, dass sie die Wertschätzung der Eltern nie kriegen, weil sie deren Maßstäben nicht genügen.

Es wird Weihnachten in einer Welt der Einschätzungen, der Abschätzungen, der Über- und Unterschätzungen. Der Evangelist Lukas erzählt uns die Weihnachtsgeschichte als eine wohltuende, befreiende Gegengeschichte zu den Geschichten unserer Schätzungen.

Gottes Wertschätzung zu Weihnachten

In der Weihnachtsnacht posaunen die Engel über dem Hirtenfeld aus: „Euch ist heute der Heiland geboren“. Gott schätzt also die Lage der Welt so ein, dass sie Rettung nötig hat. Rettung durch ein wehrloses Menschenkind, durch den Wanderprediger, der nichts anderes hat als das Wort vom menschenfreundlichen Gott und der Menschen heilt, also sie wieder „ganz“ (whole) macht. Durch den einen Menschen nach Gottes Willen, der menschlich lebt und Menschen wieder zu Menschen macht, indem er sie zu Gott zurückliebt.

Mit der Geburt seines Sohnes sagt Gott uns allen: Du wirst von mir nicht registriert und eingeschätzt, sondern du bist geliebt, geschätzt, wertgeschätzt. Jesus tauchte ein in unser Leben, um uns Gottes Wertschätzung zu überbringen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Wir gefallen Gott wohl. Das ist seine Einschätzung.

Jesus, das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz, der Lebendige seit Ostern, lädt uns ein: Lasst es euch von Gott sagen: Auf eurem Leben ruht Gottes Wohlgefallen. Vertraut darauf: Ihr seid nicht in erster Linie eingeschätzte, unterschätzte oder überschätzte Leute, sondern von Gott wertgeschätzte Menschen. Und jetzt lebt weihnachtlich: In großer Freude über Gottes Wertschätzung und in Wertschätzung für Menschen um euch herum. Hört auf, andere Menschen einzuschätzen nach euren Maßstäben. Wehrt euch mutig und gewiss gegen die Einschätzung des Menschen nur nach seinem wirtschaftlichen Nutzen. Macht mit bei der weihnachtlichen Gegengeschichte Gottes: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Pastor i. R. Walter Lang, Wuppertal

Im Strom der Zeit

Auf der Herbstsynode war eines der Hauptthemen ein Gespräch über eine aktuelle Initiative in Bezug auf das Thema „Seenotrettung". Als ständiger Gast und Vertreter der reformierten Kirche hat Herr Helge Johr vor den Synodalen über das auch kontrovers diskutierte Thema ausführlich informiert. Freundlicherweise hat er seine Ausführungen in folgendem Bericht zusammenfassend dargestellt. ***(C. Heikens)***

Ein „Kirchenschiff" zur Seenotrettung

Schon seit Jahren fliehen Menschen aus den Krisenregionen der Welt über das Mittelmeer nach Europa. Dies hat verheerende Auswirkungen: Im Jahr 2016 ertranken über 5000 Menschen im Mittelmeer. 2017 starben oder verschwanden laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) mehr als 3100 Geflüchtete und in 2018 waren mehr als 2300 Tote und Vermisste zu beklagen. 2019 fanden bis Oktober bereits 1041 Menschen den Tod bei der Flucht über das Mittelmeer.

Diese Zahlen sind umso erschreckender, da die Zahl der Ankünfte über die Mittelmeerroute seit 2016 stark gesunken ist (2016: 373 652 Menschen; 2017: 185 139 Menschen; 2018: 141 472 Menschen; bis September 2019: 80 800 Menschen). Damit bleibt der Weg übers Mittelmeer die tödlichste Seeroute der Welt. [1]

Vor diesem Hintergrund wurde auf dem 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag im Juni eine Resolution verabschiedet, mit der die EKD und ihre Gliedkirchen aufgefordert wurden, selbst ein Schiff ins Mittelmeer zu schicken, „ein Schiff der Gemeinschaft, der Solidarität und Nächstenliebe." [2]

Darauf hat der Rat der EKD unterstützt von der Mehrheit der Landeskirchen entschieden, aufgrund dieser Situation von Flüchtlingen im Mittelmeer in einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis ein weiteres Schiff zur zivilen Seenotrettung zu finanzieren und dafür Gelder einzuwerben. Das Moderamen der Evangelisch-reformierten Kirche hat sehr frühzeitig die Unterstützung der Landeskirche zugesagt und einen Betrag von 15.000 Euro dafür in Aussicht gestellt.

Dieses Engagement ist nicht unumstritten. Neben befürwortenden und dankbaren Stimmen hat es auch vereinzelt ernsthafte Kritik an diesem Projekt gegeben. Das Moderamen der Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirchen bewegen zwei Gründe, dieses Anliegen zu unterstützen:

1. Durch das Evangelium von Jesus Christus sind wir zur unmittelbaren Hilfe herausgefordert. Zur Hilfe auch für die verantwortungslos ausgesetzte und vom Tod bedrohten Menschen auf dem Mittelmeer.
2. Die Kirchen und ihre zivilgesellschaftlichen Partner setzen damit ein unübersehbares Zeichen, dass die Staaten Europas dieser unmittelbaren humanitären Pflicht an ihren Grenzen nicht oder nur unzureichend nachkommen.

Die Seenot der Flüchtlinge im Mittelmeer ist eine Folge des Versagens von staatlicher Hilfe und der Zusammenarbeit von Staaten. Die Kirche greift in der Regel nicht in die Tagespolitik ein, sie macht es auch hier nicht. Aber Kirche sorgt für Menschen in Not, auch dann, wenn sie durch die Schwäche staatlichen Handelns in Not geraten. Diakonisches Handeln ist immer dann entwickelt und gestärkt worden, wenn Menschen in existenzielle Nöte geraten sind und es keine staatlichen Hilfen gegeben hat. Nichts anderes geschieht durch das Entsenden eines Rettungsschiffes.

Häufig wird eingewandt, die Kirchen sollten doch lieber den Menschen in Afrika helfen, anstatt Flüchtlinge zu retten und dann nach Europa zu lassen. Natürlich bleibt es grundlegend, den Flüchtlingen bereits in ihren Herkunftsländern zu helfen. Das geschieht ja auch an vielen Stellen und die Kirchen unterstützen diese Entwicklungsarbeit mit Spenden und Beiträgen in Millionenhöhe; erwähnt seien nur die Diakonie-Katastrophenhilfe und „Brot für die Welt". Die Unterstützung der evangelischen Kirche bei der zivilen Seenotrettung stellt nur einen kleinen Teil des diakonischen Handelns der Kirche dar. Den 15 000 Euro, die die reformierte Kirche zu einem Rettungsschiff beitragen möchten, stehen über 600 000 Euro gegenüber, die allein von ihr jährlich für Entwicklungshilfe und Partnerschaftsarbeit der Kirchen bereitgestellt wird.

In dem ökumenischen Netzwerk der Kirchen werden Menschen, die daran denken, schon in den Ursprungsländern angesprochen. Durch Bildungsarbeit, wirtschaftliche Hilfen und andere Unterstützungen werden erhebliche Leistungen erbracht, um die Lebenssituation in den Herkunftsländern zu verbessern. Zudem ist das Thema Migration einer der Schwerpunkte der Diakonie in den afrikanischen Kirchen. Dazu gehören natürlich auch Warnungen vor den falschen Versprechungen der skrupellosen Schlepper und der Versuch, Perspektiven im eigenen Land zu eröffnen. Ziel dieser Bemühungen ist es, Menschen zum Verbleib in ihrem Heimatland zu bewegen. Um hier grundlegend abzuhelfen, bedarf es aber politisch und wirtschaftlich noch ganz anderer Initiativen Europas gegenüber den Ländern Afrikas.

Aber es ist nun einmal eine Tatsache, dass tausende Menschen sich auf den Weg machen und den gefährlichen Weg über das Mittelmeer auf sich nehmen und nach Europa kommen. Es kann den europäischen Staaten nicht egal sein, was an ihren Grenzen passiert. Daher besteht eine Verantwortung, Menschen, die dabei in Seenot geraten, zu retten. Teil dieser Rettung ist, unter der Berücksichtigung internationaler Regelungen, die geretteten Menschen in einen sicheren Hafen zu bringen. Derzeit stehen dafür nur Häfen in Europa zur Verfügung.

Ganz Europa muss seinen Teil zur Bewältigung der weltweiten Flüchtlingsbewegungen beitragen. Dies ist für jeden Staat auch eine Belastung. Der weitaus größte Teil dieser Last ist derzeit Ländern aufgebürdet, die zu den ärmsten der Welt gehören, denn anders als es in Europa wahrgenommen wird, liegen die Länder mit den höchsten Flüchtlingsquoten nicht in Europa, sondern es sind Libanon, Jordanien, Türkei, Uganda und Sudan (Stand 2018). Aber auch in Europa sind die Lasten seit vielen Jahren ungerecht verteilt: In Italien und Griechenland sind bis heute sehr viel mehr Flüchtlinge gestrandet als die dortige Infrastruktur verkraften kann. Und andere Länder verweigern grundsätzlich jede Hilfe für Migranten. Das sollten wir uns in Deutschland immer ins Bewusstsein rufen.

---

[1] *Uno-Flüchtlingshilfe (*www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/mittelmeer *vom 10. November 2019)*

[2] *37. Deutscher Evangelischer Kirchentag, Resolution „Schicken wir ein Schiff!"*

Gegen die zivile Seenotrettung wird vielfach auch eingewandt, diese Schiffe würden Flüchtlinge und Schlepperbanden erst recht animieren und letzteren die Taschen mit Geld füllen, sog. „Pull-Faktoren“. Gerade mit dieser Argumentation wird oft jenen sehr feindselig begegnet, die mit ihren Schiffen Menschenleben retten. Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen aber bestätigen diese Annahme nicht. Zu keinem Zeitpunkt haben sich die Zahlen der Migranten, die über das Mittelmeer kommen, verringert, wenn keine Seenotrettungsschiffe unterwegs waren. Der Hauptgrund für die Migration bleibt die schwierige bis unerträgliche Lage in den Herkunftsländern. Was aber leider in den letzten Jahren angestiegen ist, das ist der Anteil der Menschen, die bei der Flucht über das Mittelmeer sterben.

Das Moderamen der Evangelisch-reformierten Kirche hat insoweit klargestellt: Wir dürfen Menschen, wenn wir helfen können, nicht ertrinken lassen – es darf erst recht kein Argument sein, dass andere dadurch „abgeschreckt“ werden sollen, sich auf den Weg zu machen. Wer die Pflicht zur Hilfe für Menschen in Not aus solchen Überlegungen grundsätzlich verneint, verletzt und verlässt Grundwerte der reformierten Kirche – ob die- bzw. derjenige austritt oder nicht. Solange der staatlich organisierte Grenzschutz nicht verhindert, dass auf dem Mittelmeer und also an den Grenzen von Europa so viele Menschen sterben, solange ist auch eine zivile und von der Kirche unterstützte Seenotrettung nötig.

So klar das Moderamen der Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche diese Position vertritt, so deutlich will es zugleich gesprächsoffen bleiben für jene Menschen – auch unter den Gemeindegliedern – die ernsthafte Einwände gegen solche Initiativen haben, weil sie sich wegen des Einwanderungsdrucks Richtung Europa große Sorgen machen.

Schöpfung – ein paar grundlegende Überlegungen

Gespaltene Gemüter lassen sie entstehen: die Demonstrationen von Schülerinnen und Schülern jeden Freitagvormittag. Die einen, die das kommentieren, sind voll des Lobes. Sie begründen das damit, dass Schülerinnen und Schüler ihre Verantwortung sehen und klimapolitisch tätig sind. Andere denken darüber gar nicht so positiv. Sie führen an, dass es sich immerhin um ein „Schulschwänzen“ handelt – und noch dazu eins, dessen Anlass, die Debatte über die Veränderung des Klimas, ganz im Trend der Zeit liegt. Und schon wird darüber gestritten, ob die Demonstrationen überzeugender und glaubwürdiger sind während der Schulzeit oder während der Freizeit. Aber was bringt dieses Streiten? Lenkt es nicht vom eigentlichen Thema ab? Droht nicht diese Gefahr? Werden wir so dem Thema „Bewahrung der Schöpfung“ gerecht? Die Frage für die Kirche ist doch: Welche Haltung, welches Verhalten ist im Blick auf die Bewahrung der Schöpfung einzunehmen? Was ist biblisch: ein sehr hysterisches Verhalten, das aggressiv wirbt? Oder Gleichgültigkeit, der alles egal ist; die alles ignoriert? Weltflucht, Weltverachtung, die meint, auf den Einsatz könne verzichtet werden; es vergehe doch sowieso alles? So formulieren es viele in den USA.

Grundlage und Motivation von Christen für die Bewahrung der Schöpfung ist zum einen Gottes Auftrag in 1. Mose 2,15: *„Und Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“* Zum anderen ist es das Staunen über Gottes geniale Schöpfungsmacht, wie es Psalm 104, Vers 24 zum Ausdruck bringt: *„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“* Gottes Wort und das Lob seiner Genialität sind die Grundlagen unseres Einsatzes. Diese Basis bewirkt, dass wir am Einsatz festhalten, völlig unabhängig von der Diskussion darüber, wie sehr der Klimawandel menschengemacht ist. Also wie klein oder groß unser menschlicher Anteil daran ist.

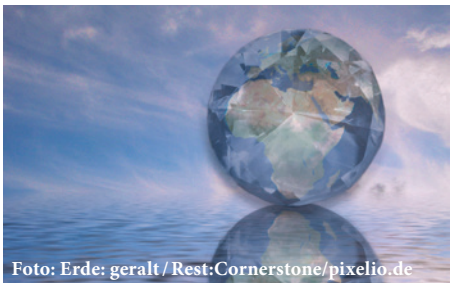


Foto: Erde: geralt / Rest:Cornerstone/pixelio.de

Die Basis bewahrt uns davor zu verzweifeln, unseren Einsatz zu unterschätzen, in unserem Einsatz nachzulassen, wenn es über unsere Kräfte geht; wenn man vielleicht für eine Zeitlang nichts zu erreichen scheint; wenn sich Katastrophen melden; wenn eine nach der anderen die Welt erschüttert.

Gottes Wort und das Lob des Schöpfers befreien uns zu tun, was in unserer Macht steht.

Denn Gottes Rettungstat ist, dass der Mensch vor Gott „recht“ wird, dass die kaputte Beziehung zu unserem Schöpfer wieder in Ordnung kommt. Das tut er in Jesus Christus. Was Gott fordert, das erfüllt er selbst durch Jesus. Und wir werden in unseren Köpfen und mit unseren Händen frei, uns ihm hinzugeben und ihn wirken zu lassen – und uns der Not in der Welt zuzuwenden. Für den Heidelberger Katechismus heißt das, unsere Dankbarkeit Gott gegenüber zu zeigen.

Zu bedenken ist:

- Dass Himmel und Erde vergehen, ist nicht Schicksal, sondern Gerichtshandeln Gottes. Das sollten wir nicht in die eigene Hand nehmen. Überall, wo Menschen das versuchten, entstand nichts Gutes. Weder durch Respektlosigkeit und Diskriminierung gegenüber Menschen, noch durch rücksichtslose Ausbeutung der Natur und Gleichgültigkeit gegenüber der Schöpfung.
- Der Schöpfungsauftrag Gottes, den „Garten zu bebauen und zu bewahren“, gilt auch heute. Das „ängstliche Harren der Kreatur“ (Römer 8, 19) und das „Seufzen der Schöpfung“ (Römer 8, 22) zu ignorieren, widerspricht dem, was Gott will.
- Nach Römer 12, 2 sollen wir prüfen, „was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ Was uns dabei anleitet, kann nur der Schöpfungsauftrag und die Genialität des Schöpfers sein. Gleichgültigkeit gegenüber der Welt oder gar Weltverachtung sind nicht „gut, Gott wohlgefällig und vollkommen“.
- Unser menschlicher Körper, der „äußere Mensch“, gehört auch zu dem, was vergeht. Paulus schreibt: „verfällt“ (2. Korinther 4, 16). Aber deswegen ist doch auch das Gesundheitswesen nicht abzulehnen oder gering zu achten. Im Gegenteil! Ebenso wie der Heilige Geist Christen erfüllt und ihr Körper deswegen „Tempel des Heiligen Geistes“ (vgl. 1. Korinther 3, 16; 2. Korinther 6, 16) ist, so durchweht und durchdringt Gottes Geist auch die Schöpfung. Und so ist auch die Schöpfung aller Pflege und Erhaltung wert!

Edzard van der Laan, Emlichheim

Was haben wir zu bieten ...

Synodebericht vom 6. November 2019

Was haben wir zu bieten? Mit dieser Frage beginnt Pastorin Nina Oltmanns die Andacht als Eröffnung der Synode. Viele Gemeinden sinnen über Änderungen nach, gestalten z.B. ihre Gottesdienste abwechslungsreicher. Das Miteinander in den Gemeinden ist ein großes Geschenk. Dass wir von Gottes Gnade leben, sollen wir dabei nicht vergessen.

Was haben wir zu bieten? Hören wir doch in dem Lied aus dem EG 681: *Gelobt sei deine Treu, die jeden Morgen neu uns in den Mantel deiner Liebe hüllt, die jeden Abend wieder, wenn schwer die Augenlider, das schwache Herz mit Frieden füllt.* Gott macht den Menschen ein großes Angebot. Er ist treu! Er macht alles wieder gut. Darum lasst uns auf seine Fürsorge vertrauen. In den Gemeinden haben wir einen Ort, wo wir diese Erfahrungen spüren und leben können.

Anschließend spricht Pastorin Nina Oltmanns ein Gebet und bittet um Gottes Segen für die Synode. Danach singen wir aus dem Lied 681. Pastor Lothar Heetderks begrüßt als Vorsitzender die Synodalen, alle Gäste und vor allem Frau Eva-Maria Franke, die nun als Laarer Pastorin zum ersten Mal dabei ist und zunächst als Gast an der Synode teilnimmt.

Bericht des Moderamen

Vakanzzeiten: Pastor Heetderks erinnert an seine Verabschiedung aus Nordhorn (16. Juni) und seine Einführung in Ihrhove (25. August). Die Nordhorner Gemeinde hofft auf eine baldige Wiederbesetzung, dabei sind neue Möglichkeiten und Wege im Blick. Die vakante Gemeinde Wuppertal teilt mit, dass sie eine Stellenausschreibung inseriert haben. Gespräche mit einigen Bewerbern wurden schon geführt, beziehungsweise finden noch statt.

Deutscher Evangelischer Kirchentag: Zehn Jahre hat Pastor Christoph Heikens in Zusammenarbeit mit Dirk Köster den Informationsstand auf dem Markt der Möglichkeiten beim DEK betreut. Die Synode dankt beiden für die Organisation und freut sich, dass Pastor Gerold Klompmaker zukünftig diese Aufgabe übernimmt. Der jetzige Informationsstand soll aktualisiert werden.

Vikariat in der EAK: Für gegenwärtige sowie zukünftige Theologiestudenten möchte die Synode die Möglichkeit eines Vikariats schaffen. Bei einem Treffen mit dem Moderamen der ERK wurde dieses Anliegen besprochen. Das Moderamen der ERK hat signalisiert, dieses weiterhin wohlwollend zu bedenken. Inzwischen möchte man diesbezüglich konkretere Überlegungen anstellen und Vereinbarungen treffen, denn für ein Vikariat benötigen wir einen Platz im Predigerseminar der ERK. Außerdem wäre zusätzlich eine Anerkennung der zweiten Ausbildungsphase seitens der ERK nötig. Sollte diesbezüglich eine Vereinbarung beider Kirchen auf den Weg gebracht werden, wäre ein Vikariat in unseren Gemeinden wünschenswert. Dieses wurde nun beim Moderamen der ERK nachgefragt. Helge Johr (Vizepräsident der ERK) berichtet, dass dieser Punkt auf der nächsten Moderamenssitzung der ERK im Dezember besprochen wird.

Trauung gleichgeschlechtlicher Paare: Der Ausschuss Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit bereitet zu diesem Thema ein Amtsträgertreffen für Herbst 2020 vor.

Vakanzdienste: Ist eine Gemeinde vakant, wird sie jährlich an zwölf Sonntagen, zu den jeweiligen Gottesdiensten, mit Predigtdiensten aus unseren Reihen versorgt. So ist es in unserer Kirchenordnung festgelegt. Dieses Recht auf volle Unterstützung der zwölf Predigtdienste hat zurzeit die vakante Gemeinde Wuppertal, die es aber nicht in Anspruch nimmt. Der Gemeinde Nordhorn mit ihrer „Halbvakanz“ stehen an sechs Sonntagen Predigtdienste zu. Mittlerweile hat sich die Situation bezüglich der Vollzeitstellen in der EAK geändert. In einigen Gemeinden wurden die Stellen reduziert. 80-Prozent-Stelle: Wilsum und Campen/Emden, 66-Prozent-Stelle: Ihrhove. Nachdem diese Gemeinden ihre Vakanzen beendet haben, werden von ihnen keine Hilfsdienste mehr in Anspruch genommen. Die Laarer Gemeinde bittet die Synode um weitere zukünftige Hilfsdienste entsprechend ihrer 40-Prozent-Teilzeitstelle *(dazu mehr im weiteren Bericht).*

EKD – Initiative zur Seenotrettung für Flüchtlinge auf dem Mittelmeer: Auf der Frühjahrssynode wurde eine Erklärung gegen Rechtspopulismus thematisiert, die wir uns als EAK zu Eigen gemacht haben (*www.ebu.de* › aktuelles › erklaerung-gegen-rechtspopulismus). Eine aktuelle Initiative möchte nun solch einer Erklärung gegen Rechtspopulismus Hand und Fuß geben. Dabei soll ein Verein gegründet werden, der die Rettung von Ertrinkenden im Mittelmeer zum Ziel hat. Helge Johr berichtet darüber ausführlich *(siehe Bericht auf Seite 98 in diesem GB).*

Gerold Klompmakler erläutert den Antrag des Diakonieausschusses, die EKD-Initiative für ein Rettungsschiff zu unterstützen.

Führung Kirchenbücher: Die Kirchenbuchführung wird in den Gemeinden unterschiedlich und zum Teil nicht ausreichend vorgenommen. Pastor i.R. Dr. Gerrit Jan Beuker, Archivbeauftragter, schlägt deshalb eine einheitliche Handhabung vor. Eine Übersicht mit notwendigen Angaben wird erstellt und den Gemeinden zugeschickt.

Pastor Heetderks teilt außerdem mit, dass Johanna Voogd, Ehefrau von Pastor Heinrich Voogd, im Alter von 92 Jahren verstorben ist. Sie hat in verschiedenen Gemeinden wertvolle Spuren hinterlassen. Ebenfalls ist Anna Heetderks, Ehefrau von Pastor Bernhard Heetderks, in diesem Jahr verstorben sowie Wiebe Bergsma, langjähriger Vertreter unserer Kirche auf der Generalsynode in den Niederlanden. Allen Angehörigen wünscht die Synode Gottes Trost und Beistand.

Berichte, Anträge und Eingaben

Bericht über Strukturveränderungen in der PKN

Pastor i.R. Tammo Oldenhuis, der die EAK auf der Generalsynode der PKN vertritt, berichtet ausführlich über aktuelle Entwicklungen in den Niederlanden. Mehr zu seinen Ausführungen wird in

einer nächsten Ausgabe des Grenzboten zu lesen sein.

Information über die Entsendung eines Rettungschiffes im Mittelmeer

„Daher fordern wir die EKD und ihre Gliedkirchen auf, selbst mutig zu handeln: Schickt selbst ein Schiff in das tödlichste Gewässer der Welt. Ein Schiff der Gemeinschaft, der Solidarität und Nächstenliebe. Ein Schiff von uns, von euch, von allen.“ Auf dem Kirchentag in Dortmund wurde diese Petition an den Rat der EKD übermittelt. Sie ist Hintergrund für diese Initiative. Deshalb wurde für die Anschaffung eines Rettungsschiffes ein Spendenbündnis gestartet. Um den Unterhalt zu gewährleisten, soll ein Förderverein gegründet werden.

Viele Kommunen, Reeder sowie Vereine haben darauf positiv reagiert. Helge Johr berichtet: Die ERK hat sich dazu schnell positioniert und möchte helfen. 15 000 Euro wurden vorerst bereitgestellt. Damit möchte die ERK vorab ein Zeichen setzen. Durch das Evangelium fordert uns Jesus auf, Menschen zu helfen, gerade den Menschen, deren Lebenslage vom Tod bedroht ist. Wir können und dürfen nicht wegschauen. *(Mehr dazu im Bericht von Helge Johr in dieser Ausgabe auf Seite 98).*

Vizepräsident Helge Johr berichtet über die Entscheidung der EKD, ein Schiff für die Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer zu erwerben und auszurüsten.

Beim anschließenden Austausch zeigt sich, dass viel Wertschätzung und Interesse für diese Initiative besteht. Es ergeht dann folgender Beschluss:

1. Die Synode begrüßt die Initiative der EKD zur Seenotrettung.

2. Sie unterstützt die Initiative beim Ankauf des Rettungsschiffes mit einem Betrag von 5000 Euro aus der Diakoniekasse, der über die Kollekte 2020 refinanziert wird.

3. Sie bittet den Diakonieausschuss, nähere Überlegungen zur Beteiligung der EAK anzustellen.

Antrag Laar

Für die vor Jahren in Laar eingerichtete gemeinsame Pfarrstelle mit der ERK vor Ort wurden der altreformierten Gemeinde Laar seitens der Synode zwölf Hilfsdienst-Sonntage zugesprochen, begründet durch die neue Situation. Aktuell konnte die Gemeinde Laar die Pastorenstelle zu 40 Prozent mit Pastorin Franke neu besetzen. Johann Vogel berichtet, dass monatlich zwei gemeinsame Gottesdienste mit der reformierten Gemeinde stattfinden, durch die Teilzeitstelle aber noch etwa 40 Gottesdienste im Jahr durch Gastprediger abgedeckt werden. Die Gewinnung von Gastpredigern gestaltet sich schwierig.

Es wird erwähnt, dass die Gemeinde Neermoor seinerzeit mit Hilfsdiensten versorgt worden ist. An unser Solidaritätsprinzip wird erinnert. Mehrere Gemeinden müssen mit Teilzeitstellen ihr Gemeindeleben gestalten. Einige Gemeinden haben Gottesdienste am Nachmittag verringert. Die Frage, ob dadurch die Pastoren mehr freie Kapazitäten haben, wurde verneint, da die frei gewordene Zeit in die eigene Gemeindearbeit einfließt.

Die Synode beschließt:

1. Der Gemeinde Laar werden für das Jahr 2020 Vakanzdienste für sechs Sonntage zuerkannt.

2. Die Synode bittet den VPA, für die nächste Synode eine grundlegendere Regelung für Hilfs- und Vakanzdienste vorzubereiten.

Die Ausschüsse berichten

Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit: Auf der letzten Synode wurde beschlossen, die Visitation zu einer synodalen Aufgabe zu machen. Zukünftig soll eine Visitation innerhalb der sechsjährigen Synodeperiode in jeder Gemeinde stattfinden. Als Gesprächspunkt schlägt der Ausschuss vor, „Die Praxis des Glaubensbekenntnisablegens in unserer Kirche“ zu thematisieren. Der Kirchenrat Bunde wünscht zusätzlich als Thema „Förderung des Lektoren- und des Ältestenpredigerdienstes in der Gemeinde“.

1. Die Synode beschließt die vorgeschlagene Visitationsordnung.

2. Die Synode beauftragt bis zum Ende der Synodeperiode (2024) Jenny Gageler, Lothar Heetderks, Edzard van der Laan und Johannes Wortelen als Visitatoren.

3. Die Themen der anstehenden Visitation sind die Praxis des Öffentlichen Glaubensbekenntnisses sowie der Dienst der Ältestenprediger und Lektoren in den Gemeinden.

Ausschuss für Mission und Ökumene: Pastor Fritz Baarlink erinnert an eine Versammlung der christlichen Kirchen Indonesiens auf Sumba. Eine niederländische Delegation nimmt daran teil. Zu diesem Anlass soll dem Moderamen der GKS die Einladung einer Delegation für 2020 überreicht werden.

Diakonieausschuss: Rückblickend berichtet Pastor Gerold Klompmaker, dass die Spendengelder von 17 474,28 Euro für das Projekt 2018 „Unterstützung der medizinischen Versorgung auf Sumba“ noch nicht weitergeleitet wurden. Die dafür notwendigen Kommunikationswege gestalten sich schwierig. Für das Jahresprojekt 2019 „Ambulante häusliche Pflege der reformierten Kirche in Transkapatien“ wurden bislang 7344,42 Euro an Spenden eingenommen. Auf einer Diakonietagung wurde vom Eylarduswerk in Gildehaus über die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit FAS (Fetales Alkoholsyndrom) referiert. Der Ausschuss empfiehlt dieses Projekt im Jahr 2020 zu unterstützen.

Die Synode beschließt, mit dem Jahresprojekt 2020 das Projekt „Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit FAS (Fetales Alkoholsyndrom)“ des Eylarduswerkes zu unterstützen.

Außerdem wurde der Kollektenplan 2020 vorgestellt. Eine zusätzliche Kollekte ist für die Aktion „Rettungsschiff Sea-Watch e.V.“ vorgesehen. Außerdem ist eine Kollekte für den Grenzboten geplant, um die Kosten dafür größtenteils zu decken.

Januar	Übergemeindliche Diakonie der EAK
Februar	Sachkosten übergemeindliche Jugendarbeit
März	Grenzbotenkasse
April	Osterkollekte für die „Innere Mission“
Mai	Pfingstkollekte für die „Äußere Mission“
Juni	Jugendbund und Freizeiten
Juli	Kirchenmusik
September	Partnerschaftsarbeit Sumba
Oktober	Reformierte Kirchen in Osteuropa

Fortsetzung auf Seite 102

Am Tisch das Moderamen der Synode (v.l.n.r.): Linda Ensink (Schriftführerin), Christoph Heikens (Beisitzer), Lothar Heetderks (Vorsitzender) und Hermann Teunis (Sekretär).

Fortsetzung von Seite 101

November Äußere Mission
Dezember Weihnachtskollekte für „Brot für die Welt“

Empfohlen werden zudem:
- Jahresprojekt der Diakonie der EAK: „Eylarduswerk, Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit FAS‘“
- Kollekte für „Rettungsschiff Sea-Watch e.V.“
- Spenden/Kollekten für die „Rumänienhilfe“
- (am 2. Passionssonntag) Kollekte für „Verfolgte Christen“
- Kollekte für das „Sozialcafé Lichtblick“ in Emden

Die Synode beschließt den vorgelegten Kollektenplan.

Pastor Klompmaker berichtet über die „Flüchtlingsorganisation Kalunba“ (Ungarn). Eine Delegation der ERK möchte im Mai 2020 eine Osteuropatour durchführen. Albertus Lenderink wird als Vertreter der EAK an dieser Reise teilnehmen. Ziel wird auch „Kalunba“ sein. Die Organisation kümmert sich um die Integration von Flüchtlingen in Ungarn. Unterstützt wird sie von der reformierten Kirche. Ein Großteil finanzieller Mittel ist weggebrochen. Auch vom Staat gibt es keine Unterstützung. Der Ausschuss bittet daher um Unterstützung.

Die Synode beschließt die Flüchtlingsorganisation „Kalunba“ in Ungarn mit 5000 Euro aus der Kasse „Reformierte Kirchen in Osteuropa“ zu unterstützen.

Pastorin Nina Ziegler Oltmanns erinnert an die nächste Diakonische Tagung am 8. Mai 2020, ab 17 Uhr, in Campen. Thema: Alt werden – alt sein. Referentin: Pastorin Heike Schmidt, Visquard.

Ausschuss für Kirche und Theologie: Zurzeit sind zwei Gemeinden vakant, die Gemeinden Wuppertal und Nordhorn (teilvakant). Bis Ende 2027 stehen voraussichtlich vier weitere Pensionierungen an. Die Sorge um pastoralen Nachwuchs ist groß. Eine universitäre theologische Ausbildung (inkl. Examina, Vikariat) dauert etwa zehn Jahre. Es müssen Wege geschaffen werden, neuen Hauptamtlichen eine Anstellung in der EAK zu ermöglichen. Der Ausschuss schlägt neben dem PKN- und dem ERK-Ausbildungsweg eine zusätzliche Möglichkeit vor. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes, staatlich anerkanntes Masterstudium der Theologie und ein erfolgreich verlaufenes Kolloquium, um danach ein Vikariat in einer altreformierten Gemeinde zu absolvieren. Daran schließt sich ein kirchliches Examen an, bevor ein Dienst in der EAK angetreten werden kann. Viele Detailfragen müssen noch geklärt werden.

Beschluss:

Die Synode nimmt die vorliegende Beschlussvorlage dankend entgegen und bittet den Ausschuss, eine überarbeitete Fassung der nächsten Synode vorzulegen.

Unabhängig davon wird gewünscht, dass ein Vikariat auch in der altreformierten Gemeinde möglich ist. Dafür muss noch einiges auf den Weg gebracht werden.

Beschluss:

1. Die Synode begrüßt die Möglichkeit, ein von der Reformierten Kirche begleitetes Vikariat in einer altreformierten Gemeinde durchzuführen.

2. Das Moderamen bemüht sich, eine Gemeinde für das Vikariat zu finden.

3. Die Synode bittet den VPA, eine einvernehmliche Kostenverteilung vorzubereiten.

Damit Pastorinnen und Pastoren, die bereits in einer anderen Kirche tätig sind oder waren, auch in der EAK ihren Dienst weiterführen können, ist ein Kolloquium nötig. Auch dazu hat sich der Ausschuss Gedanken gemacht.

Die Synode beschließt:

1. Ordinierte Pastorinnen und Pastoren anderer Kirchen können ihren Dienst auch in der EAK verrichten. Voraussetzung ist – neben einem erfolgreich verlaufenen Kolloquium mit Vertretern der Synode – der Nachweis eines abgeschlossenen, in Deutschland staatlich anerkannten Master- oder Universitätsstudiums der Theologie und der Nachweis der Berufserfahrung.

2. Das Kolloquium wird von einem Gremium durchgeführt, das aus zwei Mitgliedern des Moderamens der Synode und zwei Mitgliedern des Ausschusses für Theologie und Kirche sowie einem in Personalfragen kompetenten altreformierten Gemeindeglied (vorgeschlagen vom Moderamen) besteht. Die Mitglieder des Gremiums werden von der Synode für eine Synodeperiode von sechs Jahren ernannt.

Ausschuss Kinder und Jugendarbeit: Der Jugendbund schlägt vor, den Jugendboten als kostenloses Verteilblatt herauszugeben. Durch eine Verteilung an die Konfirmanden könnte man die Jugendlichen als Leser besser erreichen. Jährlich kostet der Jugendbote 16 Euro. Die Einnahmen liegen über den Ausgaben. Die Aussprache ergibt, dass man aktuell noch am bisherigen System festhalten möchte. Deutlich wird, dass der Jugendbote weiterhin sehr geschätzt wird.

Ausschuss Verwaltung und Planung: Bert Schoemaker erläutert die Haushaltsansätze für 2020.

Synodekasse: Da noch genauere Informationen aus Leer fehlen, wurden die

Personalkosten der Jugendreferenten vorausschauend um drei Prozent erhöht. Somit ist ein Umlagebetrag von 106 300 Euro erforderlich.

Pensionskasse: Die konstanten Beitragsentwicklungen der zurzeit besetzten Stellen, der Beitragsanstieg von drei Prozent bei der Pensionsversicherung „Zorg& Welzijn“, die Berücksichtigung der neuen Teilzeitstellen in Laar und Ihrhove sowie eine eventuelle Neubesetzung der Pastorenstelle in Wuppertal wurden bei der Budgetermittlung für den Haushaltansatz 2020 bedacht. Der VPA schlägt daher einen Umlagebetrag von 235 000 Euro (Vorjahr: 250 000 Euro) vor.

Kasse Gegenseitige Hilfe: Die Kindergeldzulage wird auf 9100 Euro festgelegt. Durch eine tarifliche Erhöhung der Personalkosten in der Gemeinde Campen/ Emden erhöht sich die Hilfe um 2000 Euro auf ca. 22 400 Euro. Die Eigenquote steigt etwa im Maß der Tariferhöhungen, sie wird auf 140 Euro (Vorjahr 136,50 Euro) je Gemeindeglied und Jahr festgelegt. Unter diesen Voraussetzungen ist ein Umlagebetrag von 31 500 Euro (Vorjahr: 32 000 Euro) erforderlich.

Die Synode beschließt:

1. die Eigenquote für die Zuschussgemeinden um 3,50 Euro auf 140 Euro je Gemeindeglied und Jahr anzuheben,

2. für 2020 die folgenden Haushaltsansätze:

– Synodekasse: 106 300,00 Euro
– Kasse „Gegenseitige Hilfe“: 31 500,00 Euro
– Pensionskasse: 235 000,00 Euro

Kassenberichte 2018

Die Kassen der Synode wurden von den von der Synode bestellten Kassenprüfern geprüft und ohne Beanstandungen abgezeichnet. Die Entwicklung der einzelnen Kassen stellt sich wie folgt dar (Stand 31. Dezember 2018; alle Angaben in Euro):

Kasse Gegenseitige Hilfe:	14 901,42
Pensionskasse:	206 747,16
Missionskasse:	100 156,45
Grenzbotenkasse:	987,64
Kasse Kirchliches Schrifttum:	14 499,98
Gesamtkirchliche Diakonie:	38 468,89
Synodekasse:	133 274,16
Aus- und Fortbildung:	9389,12
Rumänienhilfe:	28 108,22

Antrag Gemeinde Laar: Für den Umzug von Pastorin Franke aus Österreich nach Laar sind einige Kosten zusammengekommen. 50 Prozent davon wird von der Ev.-reformierten Kirche getragen. Für die restlichen Umzugskosten beantragen die Laarer einen Zuschuss und begründen dies mit Verweis auf einen Musterbrief aus 2009. Darin heißt es unter Punkt 7: „Für die Bestreitung der Umzugskosten wird die gesetzliche Pauschale – zurzeit 1800 Euro gewährt.“ Es wird erläutert, dass in der Vergangenheit kein Beschluss der Synode vorliegt, der eine Bezuschussung von Gemeinden bzgl. Umzugskosten vorsieht. Die „normalen“ Umzugskosten sind von der Gemeinde komplett selbst zu tragen, somit auch der Zuschuss, welcher unter Punkt 7 in dem Muster-Rufbrief erwähnt wird. Mit diesem Zuschuss sind Unkosten wie z.B. „Gardinengeld“ gemeint, die im Zusammenhang mit einem Umzug entstehen können. Es wird darauf hingewiesen, dass der Rufbrief in diesen Punkten unglücklich und missverständlcih formuliert ist und deshalb abgeändert werden soll. Der VPA erkennt für die Laarer keine Notsituation, da durch die Vakanz Kosten eingespart wurden und zukünftig Mieteinnahmen zu erwarten sind.

Die Synode lehnt den Zuschussantrag der Gemeinde Laar ab.

Ausschuss Gottesdienst und Kirchenmusik: Die vom Ausschuss angebotenen Schnupperkurse Orgelunterricht für Einsteiger wurden gut besucht und haben ein gewisses Interesse geweckt. Die finanzielle Förderung des Orgelunterrichtes wird erörtert. Durch die Gemeinden werden die Orgelschüler an die Synode gemeldet. Die Abrechnung des Honorars der Orgellehrer erfolgt ebenso durch die jeweilige Kirchengemeinde. Diese Förderung gilt für Schüler jeden Alters.

Die Synode beschließt die Förderung des Orgelunterrichts aus der Kasse Kirchenmusik: Schüler, Synode und Kirchengemeinde zahlen jeweils ein Drittel der Unterrichtskosten. Maximal werden 30 Schüler gleichzeitig gefördert.

Am 28. August fand ein Workshoptag für Musikgruppen statt. 35 Teilnehmer aus den Gemeinden haben teilgenommen. Bzgl. Fördermöglichkeiten in den Bereichen Chor-und Popularmusik hat der Ausschuss Vertreter der ERK kontaktiert und das Interesse nach personeller Zusammenarbeit deutlich gemacht. Der Ausschuss hofft so eine Teilzeitkraft für die EAK zu finden.

Außerdem ist ein Chortreffen im Herbst 2020 vorstellbar. Die Chöre sollen gefragt werden.

Wahlen und Ernennungen

– Gerold Klompmaker (Bad Bentheim) als Beauftragter für den Kirchentag ab 2020
– Johann Tempel (Bunde) für den Friedensausschuss der ERK

Die Synode endet mit einer Rundfrage.

Pastor Wiggers berichtet, dass es für die Nordhorner Gemeinde denkbar ist, die vakante Stelle mit einer Anstellung eines Gemeindereferenten zu besetzen. Außerdem ist eine Fahrt nach Krakau und Auschwitz in Planung.

Der KR Veldhausen überlegt, wie er mit Gemeindegliedern umgehen soll, die keine Beiträge zahlen und sich generell nicht am Gemeindeleben beteiligen.

Der Uelsener KR fragt, wie andere Gemeinden beim Thema Datenschutz mit Veröffentlichungen umgehen.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Veldhauser Gemeinde für die gute Versorgung und nette Gastfreundschaft. Pastor Heetderks wünscht allen einen guten Nachhauseweg. Das abschließende Gebet spricht Pastor Heikens.

Die nächste Synode findet am Samstag, 16. Mai 2020, um 9 Uhr in Nordhorn statt. *Linda Ensink, Schriftführerin*

Abgeordnete und Gäste der Herbstsynode. Fotos: Fritz Baarlink

„Christenverfolgung heute“

Unter diesem Titel fand vom 10. bis 13. November 2019 im württembergischen Schwäbisch-Gmünd ein Kongress über die Kirche in Bedrängnis statt. Seit 2009 wird zweijährlich ein derartiger Kongress organisiert. Diesmal war es also das sechste Mal. Organisatoren sind jedes Mal die Zeitschrift IDEA-Spektrum und das altpietistische Kongresszentrum „Schönblick“. Etwa 30 Organisationen waren als Kooperationspartner mit einem Informationsstand vertreten, unter ihnen Open Doors, Hilfsaktion Märtyrerkirche und Kirche in Not. Vom ersten Kongress an war der frühere Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Volker Kauder Schirmherr der Veranstaltung. Circa 450 Teilnehmer hatten sich angemeldet, es gab etwa 20 Redner und 16 Seminare. Der Kongress will für bedrängte und verfolgte Christen eintreten, ihnen eine Stimme geben und Christen und Gemeinden zur Fürbitte und Solidarität mit ihnen anregen. Einen solchen Kongress mitzuerleben, ist eine anstrengende, aber auch sehr bereichernde Erfahrung. Von 9 bis 21 Uhr ist Programm, nur unterbrochen von Kaffee- und Essenspausen. Aus der Vielzahl von Ansprachen möchte ich hier einige Informationen weitergeben.

Die Türkei

Evangelist David Byle ist ein Kanadier, der von 1999 bis 2018 in der Türkei tätig war. Er war Mitglied einer evangelischen Gemeinde. Schon 2009 wurde er mal verhaftet, um wegen angeblich „missionarischer Tätigkeit“ ausgewiesen zu werden. Vom Gericht wurde er aber freigesprochen. Am 14. Oktober d. J. musste er aber aus demselben Grunde das Land verlassen. Christen haben es schwer in der Türkei. Vor der Islamisierung im 9. Jahrhundert war die Osttürkei rein christlich, heute lebt dort nur noch eine Handvoll Christen, viele sind getötet worden oder geflüchtet. Unvergessen soll der Völkermord auf die mehr als eine Million Armenier bleiben, fast alle Christen, im Jahre 1915 (vom Staat noch immer geleugnet). Heute sind nur noch ca. 0,3 % der Bevölkerung Christen, die zu unterschiedlichen Kirchen gehören. In der letzten Zeit gab es eine signifikante Zunahme von öffentlichen schriftlichen und verbalen Hassattacken auf Christen und Kirchen.

Indien

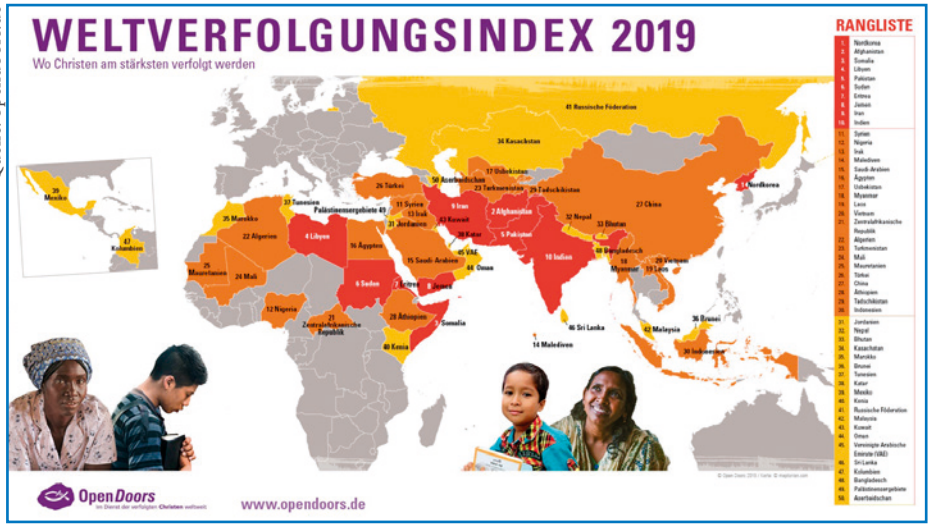
Bischof K. R. Singh von der evangelischen Nethanja-Kirche im Süd-Osten Indiens, in der Grafschaft Bentheim und Ostfriesland kein Unbekannter, sprach über die politischen Veränderungen, die für die religiösen Minderheiten sehr bedrohlich sind. Von den 1,3 Milliarden Einwohnern sind etwa 15 % Muslime und 2,5 % Christen. Die übrigen Inder sind fast alle Hindu. Seit 2014 ist die indische Volkspartei BJP in der Regierung, allerdings mit einem Koalitionspartner. Präsident Modi ist so beliebt, dass seine Partei, die BJP, 2019 die Wahlen gewann und seitdem allein regieren kann. Auch in 22 der 31 Bundesstaaten Indiens ist diese nationalistische Partei die größte geworden. Seitdem folgt ein Angriff auf Christen und Kirchen auf den anderen. Schon manches Gebäude wurde zerstört. Christen werden auf der Straße angepöbelt oder geschlagen. Bei der Reisverteilung an die Armen werden Christen diskriminiert: Hindus bekommen ein Kilo für 2 Rupien, Christen müssen 40 Rupien bezahlen. Nicht-hinduistische religiöse Aktivitäten werden erschwert. In der Nähe von hinduistischen Tempeln dürfen keine christlichen Lieder gesungen, keine christlichen Traktate verteilt, keine Gottesdienste gefeiert werden. Bei Angriffen auf kirchliche Gebäude oder Christen schaut die Polizei häufig weg. Eine Anzeige erstatten ist sinnlos. Die Ideologie der BJP ist: Ein echter Inder ist ein Hindu, Gläubige anderer Religionen haben in Indien nichts zu suchen.

China

Pastor Lee Ze Song (Deckname) leitet eine Gemeinde in China. Für einige Jahre war die Haltung des Staates den Kirchen gegenüber einigermaßen liberal. Das hat sich seit etwa 2–3 Jahren geändert. Kirchenbau wird kaum noch genehmigt, hier und da werden Kirchen sogar vom Staat abgerissen. Vor allem Pastoren haben es schwer, der Druck auf sie wächst, mancher ist in Haft. Pastor Lee Ze Song erklärt das mit der Angst bei den Regierenden. China ist ein kommunistischer Staat, es will alles im Griff haben. Die Kirche Chinas ist aber Teil der weltweiten Kirche, ihre Werte sind universell und entziehen sich der Macht des Staates. Darum bedrängt sie die Christen immer mehr. „Bete für uns und informiere die Welt über uns“, war die ausdrückliche Bitte dieses Pastors. Übrigens: Trotz des Gegenwindes wächst die Kirche in China.

Latein-Amerika

Dieses Gebiet würde man nicht direkt auf dieser Konferenz erwarten. Obwohl? Auf der Liste des Verfolgungsindexes von Open Doors steht Mexico auf Nummer 39 und Kolumbien 47. Der Niederländer *Dennis Petri* (Costa Rica), Direktor der Beobachtungsstelle für Religionsfreiheit in Latein-Amerika, beleuchtete eine unerwartete Seite des Problems der Christenverfolgung. Er sprach über die Christen in diesem Gebiet. In der Verfassung fast aller Länder ist Religionsfreiheit garantiert. Vom Staat geht keine Gefahr aus. Fast alle Bewohner nennen sich Christen, aber mehr als die Hälfte hat mit der Kirche nichts am Hut, die laufen ihres Glaubens wegen überhaupt keine Gefahr. Es gibt aber eine relativ kleine (10 %?) Gruppe aktiver, engagierter Christen. Diese sind den kriminellen



Quelle: opendoors.de

Banden und Mafia-Clans ein Dorn im Auge, denn sie setzen sich dafür ein, vor allem Jugendliche von Kriminalität und Drogen fernzuhalten. Drogenkartelle versuchen christliche Programme zur Drogenbekämpfung zu verhindern, indem sie Aktivisten einschüchtern oder ermorden. Mexiko ist das Land, wo in den letzten Jahren die meisten Geistlichen ermordet wurden.

Fazit

Bei diesem beeindruckenden Kongress war noch sehr viel mehr Interessantes und Wissenswertes zu erfahren. Es ist eine bewundernswerte Initiative von Volker Kauder, IDEA-Spektrum und „Schönblick“, diesen Kongress alle zwei Jahre zu organisieren. Wer an die weltweite Kirche glaubt, den kann es nicht unberührt lassen, dass zahllose Brüder und Schwestern unseres Herrn Jesus Christus um ihres Glaubens willen diskriminiert, unterdrückt und sogar verfolgt werden. **„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“** (1. Korinther 12, 26 a).

Roel Visser, Uelsen

Synodalverband Grafschaft Bentheim

Bericht von der November-Sitzung

Am 9. November trafen sich zunächst der reformierte und der altreformierte Synodalverband zu einer gemeinsamen Tagung. Unter der Überschrift „Kirche der Zukunft. Zukunft der Kirche“ führte P. Rohloff 71 reformierte und 25 altreformierte delegierte Gemeindeglieder in das Thema ein.

Im Anschluss wurde in acht Arbeitsgruppen dazu gearbeitet. U.a. folgende Fragen regten zum Austausch an:

- „Was hat unsere Gemeinde, was die Gesellschaft nicht hat?“
- „Ist Kirche ein Ort, an dem unterschiedliche Ansichten möglich sind?“
- „Wird außerhalb der Gemeinde deutlich, worauf wir hoffen?“
- „Was bedeutet es, wenn Jesu Botschaft an eine Minderheit adressiert war, für uns heute?“

Nach der gemeinsamen Sitzung setzten beide Gremien je für sich ihre Tagung fort. Pastor Gerold Klompmaker führte als Vorsitzender in den Bericht des Moderamens ein. Er erwähnte, dass Pastor Lothar Heetderks nach 32-jähriger Tätigkeit in Nordhorn die Grafschaft mit dem Ziel Ihrhove verlassen hat. Pastorin Eva-Maria Franke, die auch den Gottesdienst zu Beginn dieser Tagung leitete, konnte in Laar eingeführt werden. Lianne Zwaferink-Wemmenhove aus der Gemeinde Laar hat ihre Lektorenausbildung erfolgreich abgeschlossen und lässt sich weiter zur Ältestenpredigerin ausbilden.

Desweiteren konnte der Vorsitzende berichten, dass die Synode auf ihrer Sitzung am 6. November beschlossen hat, die Visitation künftig auf Synodeebene durchzuführen. Innerhalb einer Synodeperiode von sechs Jahren werden künftig alle altreformierten Gemeinden von den Visitatoren besucht. Auf Initiative des Synodalverbandes ist diese Arbeit an die Synode abgegeben worden, um auch auf dieser Ebene ein besseres Vernetztsein aller Gemeinden zu gewährleisten.

Im Rückblick fand auch die „Kirche auf Rädern“ vom 8. September 2019 Erwähnung. Trotz einer eher mageren Resonanz möchte die ACK Grafschaft Bentheim an diesem Angebot festhalten und es im zweijährigen Rhythmus wieder anbieten.

Der Kuratoriumsbericht das Kloster Frenswegen betreffend machte deutlich, dass nach schwierigen Zeiten inzwischen die Nachfrage bei der Belegung ansteigt. Gleichzeitig bleibt das Kloster auf Zuschüsse angewiesen. Die Stadt Nordhorn, der Landkreis Grafschaft Bentheim und die Kirchen in der Grafschaft tragen in nicht unerheblichem Maß dazu bei.

Schließlich weist die ACK auf den Sportkirchentag am 21. Juni 2020 hin, um möglichen Terminüberschneidungen mit Gemeindefesten entgegenzuwirken.

Nach einem Schlussgebet der Beisitzerin verabschiedete Pastor Klompmaker die Anwesenden in das Wochenende hinein. *Friedhelm Schrader, Schriftführer*

„Menschen begegnen – Kulturen erleben“

Nachdem sein erstes Buch „Jeder Tag ist uns geschenkt“ vor zwei Jahren innerhalb kurzer Zeit vergriffen war, entschloss sich der 81-jährige ehemalige Friseurmeister aus Emlichheim nun, ein zweites Buch mit 57 neuen Beiträgen zusammenzustellen.

Mit seinen Geschichten möchte Rudi Dübner „Hintergründe vermitteln, zum Nachdenken anregen.“ Das Buch „Menschen begegnen – Kulturen erleben“ umfasst fünf Kapitel. Im ersten Block schreibt Dübner von Begegnungen mit Bewohnern im Altenzentrum Emlichheim und von seinen „Schützlingen“ im Soteria, einer speziellen Abteilung für schwersthirngeschädigte Menschen, die er auch heute noch regelmäßig besucht. Acht Texte über gemeinsame Erlebnisse widmet er im zweiten Abschnitt seinen drei Enkelkindern.

Im dritten Block „Begegnungen im Heiligen Land“ erzählt Dübner von Erlebnissen und Begebenheiten während seiner mehr als 20 Reisen nach Israel in den vergangenen fast 35 Jahren. Besonders wichtig ist dem Autor das vierte Kapitel „Auch sie gehören zu uns“, in dem er in sieben interessanten und spannenden Geschichten von seiner ehrenamtlichen Arbeit mit Gefängnisinsassen erzählt.

Neben seinen vielen Reisen nach Israel – vor allem als Reisebegleiter – hat er in den vergangenen Jahrzehnten privat über 50 Länder in allen Erdteilen besucht. In elf Geschichten im Kapitel „Kulturen erleben“ erzählt Dübner von seinen Erlebnissen in neun Ländern in aller Welt und beleuchtet die verschiedenen Weltreligionen.

Das Buch „Menschen begegnen – Kulturen erleben“ erscheint in einer Auflage von 900 Exemplaren. Das Werk umfasst 303 Seiten, kostet 14 Euro und ist erhältlich im Café Mittendrin im Altenzentrum Emlichheim sowie in den Buchhandlungen Borghorst-Unverfehrt und Hannes Laden (beide Emlichheim), Mine in Uelsen, by Heike in Neuenhaus und in „Aus Liebe zum Buch“ in der Lindenallee 30 in Nordhorn. *(jv)*

30 Jahre Rumänienhilfe

In den zurückliegenden Monaten haben die Nachrichtensendungen viele Ereignisse rund um den 9. November 1989 in Erinnerung gerufen, als in Deutschland die Mauer und in Europa der Eiserne Vorhang fielen. Neben vielen anderen privaten, kirchlichen und gesellschaftlichen Initiativen, haben auch die altreformierten Gemeinden auf jene umwälzenden politischen Ereignisse reagiert und mit Hilfslieferungen begonnen, die über drei Jahrzehnte hinweg viel bewegt haben und mit langem Atem noch heute recht aktiv die Partnerkirche in Siebenbürgen unterstützen.

Anfänge (1970er Jahre)

Der Start der Rumänienhilfe wurde begünstigt durch Voraussetzungen, die sich im Nachhinein wie eine glückliche Fügung darstellen. Und so schauen wir zurück in die Mitte der 1970er Jahre. In den altreformierten Gemeinden gab es eine Aufbruchsstimmung ohnegleichen. Die Menschen wurden mobiler, Medien öffneten Horizonte und es wuchs eine neue Generation heran, die voller Tatendrang auch in der Kirche Neues wagte.

Den frischen Wind erlebte z.B. die Gemeinde Hoogstede 1971 durch die Berufung des jungen Pastors Roel Visser. Er gründete in der Gemeinde Arbeitsgruppen, die sich um Erdteile oder Themen kümmerten wie Afrika, Israel, Russland, Mission oder Gefangenenbetreuung. So entwickelte auch die Russlandgruppe besondere Aktivitäten und organisierte z.B. eine Gruppenfahrt nach Moskau mit dem eigentlichen Ziel, Bibeln dorthin zu schmuggeln: eingenäht in Mänteln und langen Unterhosen ...

Polen (1980er Jahre)

Die Kontakte zu Osteuropa und der unerschrockene Umgang mit Grenzen prädestinierte Vertreter der Gruppe, bald nach Polen aufzubrechen, um in den Zeiten der wirtschaftlichen Not dringend benötigte Hilfslieferungen nach Cisownica in die Nähe von Krakau zu bringen. Der dortige Pastor hat vorher in Karpacz gearbeitet und konnte Kontakte zur Familie Futterhändler herstellen, die logistisch behilflich waren, um die LKW zwischendurch mit Diesel zu versorgen, für die Gemeindeglieder aus Karpacz vorher drei Tage an den Tankstellen Schlange stehen mussten.

Bald kam dann aus Zelow die Bitte, bei der Renovierung der reformierten Kirche zu helfen. Auf dem heimischen Markt gab es keine Baumaterialien, so dass eine Gruppe aus altreformierten Gemeinden mit Handwerkern und dem kompletten Material wie Dachziegeln, Latten und Balken nach Polen aufbrach – und wieder in Karpacz mit Diesel versorgt wurde.

Personelle Voraussetzungen

Alles, was sich seitdem entwickelte, wurde begünstigt durch die richtigen Personen zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Lukas Köster ist inzwischen von Hoogstede nach Georgsdorf und somit zur Veldhauser Gemeinde umgezogen. Er war über seine Firma im Besitz eines LKW und entsprechender Räume zum Bepacken der Kartons, und über Lieferketten und seine Kontakte zum Großhandel war es möglich, auf die

Behindertenwohnheim in Sfintu Gheorge:
Der Rohbau wächst! Auf einer Etage entstehen acht Appartements für Menschen mit einer Behinderung, auf einer weiteren Etage sollen zwei Wohnungen jeweils weitere vier Wohnplätze anbieten und in einem dritten Stockwerk entstehen Büro- und Versammlungsräume. Dieses Wohnheim war 2017 das Diakonie-Jahresprojekt der altreformierten Synode.

Kaum wiederzuerkennen ist die stilvoll renovierte altehrenwürdige ungarische Schule in Aiud.
Von den etwa 600 Schülern leben 112 im Internat. Diese Schule ist für junge Menschen aus einem großen Einzugsbereich die einzige Möglichkeit, in ihrer Muttersprache Bildung zu erhalten. Für manche Kinder ist der Weg nach Hause zu weit und zu teuer, so dass sie nur Ostern und Weihnachten bei der Familie verbringen. Über die Rumänienhilfe sind Patenschaften möglich, die mit 15 Euro im Monat einen Teil ihrer Schulkosten deckt.

Fotos: Fritz Baarlink

Schnelle Lebensmittel im großen Umfang günstig einzukaufen. Arnd Klompmaker, Pastor in Veldhausen, hatte Kontakte u.a. über den Reformierten Bund zu Partnern in Osteuropa, speziell zu Bischof Csiha in Klausenburg. Seit einem Erdbeben in 1975 in Siebenbürgen, gab es verschiedene Aufbauhilfen und Hilfslieferungen, die auch altreformierte Gemeinden tatkräftig unterstützten. In Münster studierte schließlich ein junger Theologe, Géza Tisler, der Pastor in Ungarn werden wollte und über Prof. Eßer mit der Veldhauser Gemeinde in engem Kontakt stand, speziell zur Familie von Gerrit Jan und Henni Vette und ihrem Bauernhof in Grasdorf. Harm Ellen aus Veldhausen und danach Alfred Alsmeier aus Bad Bentheim waren als Kassenwarte und Organisatoren auch robust genug für Abenteuer, ebenso Günther Kolk als Kontaktperson für Ostfriesland. Es ist überhaupt für die Anfänge bezeichnend, dass Personen im Alter von meist Mitte 40 kompetent und tatkräftig bereit waren, eine solche Herausforderung mit den ihnen gegebenen Mitteln intensiv anzunehmen.

Budapest und Klausenburg (seit 1989)

Und dann überschlugen sich die Ereignisse: Géza Tisler kehrte im Spätsommer 1989 von Münster zurück nach Ungarn und vermittelte den Kontakt zum Bischofsamt in Budapest, das gerade von der großen Anzahl der Flüchtlinge aus Rumänien überrannt wurde. In einer spontanen Aktion der altreformierten Gemeinden wurden Kleidung und Geldbeträge nach Budapest gebracht. Als dann rund um Weihnachten das diktatorische Regime von Ceausescu gestürzt wurde und sich die Grenze zu Rumänien öffnete, waren bereits Anfang Januar erste bei der Firma Köster in Georgsdorf gepackte Lebensmittellieferungen auf dem Weg nach Klausenburg in Siebenbürgen. Als unsere Fahrer sahen, wie Kinder barfuß durch den Schnee gingen, wurden sofort auch Schuhe und warme Kleidung gesammelt und in den bald startenden nächsten Transport verstaut.

Das Bischofsamt der Reformierten Kirche in Klausenburg fungierte fortan als Anlaufstation und Koordinator. Und wo nötig, dolmetschte Sandor Gabry aus Nordhorn, früherer Pastor der Reformierten in Siebenbürgen und zuvor vor dem Regime und der berüchtigten Securitate geflohen. Er konnte fortan die unkomplizierte und bevorzugte Abwicklung durch den rumänischen Zoll organisieren, weil er die Mittel und Möglichkeiten kannte, wie Zöllner sich dort erweichen ließen. Nun wurden jährlich bis zu sechs voll beladene LKW-Gespanne auf dem Hof Vette mit Kleidung, Schuhen, Lebensmitteln und anderen Sachspenden beladen. Auch entlegene Kirchengemeinden im Distrikt Klausenburg wurden versorgt.

Schule in Aiud

Der erschreckende Zustand der ungarischen Schule in Aiud erforderte ein besonderes Augenmerk. Lange vom Staat vernachlässigt, war ein dringender Bedarf an Schulmöbeln und Sanitäreinrichtungen vonnöten. Es wurden bisher Kinder auch auf dem Fußboden in unbeheizten Räumen unterrichtet. Die Sanitäreinrichtungen waren primitiv und heruntergekommen, für uns als Besucher, die wir dort übernachteten, hinsichtlich Anblick und Gerüchen kaum zu ertragen. Dringend erforderliche Renovierungen wurden zunächst mit Hilfslieferungen ermöglicht. Inzwischen ist der gesamte Komplex durch EU-Mittel vollständig renoviert und kaum wiederzuerkennen. Für das Internat sind nach wie vor die Patenschaften eine willkommene Hilfe.

Landwirtschaft

Eine landwirtschaftliche Stiftung wurde in Etfalva-Zoltán ins Leben gerufen, da nach der Zerschlagung der Kolchosen die Landmaschinen unter der Hand verschwanden. So stellte die Stiftung den Kleinbauern Trecker und andere Geräte zur Verfügung, die gegen eine Miete genutzt werden konnten. Als aber die größeren Betriebe ihre Maschinen gegen Arbeitszeit zur Verfügung stellten, war der Maschinenring bald nicht mehr gefragt, denn die Kleinbauern verfügten über ausreichend Zeit, aber kaum über Bargeld und nahmen das Angebot der reichen Nachbarn dankbar an. Die Rumänienhilfe behielt jedoch das Zugriffsrecht auf die von ihr investierten Maschinen. Diese wurden verkauft und die Erlöse fortan in diakonische Einrichtungen investiert.

Diakonie

Inzwischen gibt es drei Arbeitsbereiche der Diakonie, die über die Rumänienhilfe in besonderer Weise unterstützt werden. Es sind die ambulanten Pflegestationen in Huedin und Sft. Gheorghe. Junge Menschen sehen ihre Zukunft in den Städten oder im Ausland. Sie fehlen bei der Versorgung der zurückgebliebenen alten Generation. Wo die Familien die Pflege nicht übernehmen können, sieht die Kirchengemeinde sich herausgefordert, einen Pflegedienst anzubieten. Da ist noch vieles im Aufbau und die Gemeinden sind dabei dringend auf Hilfen von außen angewiesen.

Ein richtiges Erfolgserlebnis stellt die Arbeit unter den Roma dar, wo sich Dr. Sarosi nachhaltig engagiert. Kinder werden betreut und gefördert, ein Pflegeheim ist eingerichtet, und diese Arbeit zieht immer weitere Kreise und ist oft die einzige ausgestreckte Hand für Roma, die auch in Rumänien diskriminiert werden.

Schließlich wurde in Sft. Gheorghe eine Tagespflege für Menschen mit Behinderungen eingerichtet. Pastor Makkai hat dieses „Haus Iris“ ins Leben gerufen und über die Rumänienhilfe eine Partnerschaft mit der Lebenshilfe in Nordhorn auf den Weg gebracht. Inzwischen werden die Pläne für ein Wohnheim realisiert, das in 2017 als Diakonieprojekt der altreformierten Gemeinden besondere Unterstützung erfuhr.

Ausblick

Die Rumänienhilfe erfährt noch stets eine große Unterstützung etwa bei Kleidersammlungen und immer wieder auch bei Kollekten. Nach wie vor bitten uns die Partner aus Rumänien, diese Hilfe fortzusetzen. Die Armut im Land ist auch nach 30 Jahren „Wende“ augenscheinlich. Vor allem die Gemeinden auf dem Land, aber auch Minderheiten wie Roma oder Menschen mit Behinderungen erhalten sonst nicht die Unterstützung, die sie dringend benötigen.

So werden jährlich noch stets etwa drei LKW mit Hilfslieferungen beladen. Und für Interessierte wird auch weiterhin die Möglichkeit angeboten, sich vor Ort ein Bild zu machen und die Schönheit und Gastfreundschaft dieses Landes zu erleben. Die nächste Info-Tour ist übrigens für den 21. bis 31. Mai 2020 geplant. Interessierte können sich bei Gert Vette melden: 05941/285 oder *rumaenienhilfe@altreformiert.de*.

Fritz Baarlink, Veldhausen

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

10.11.19	Tilda Klönne	Emlichheim
01.12.19	Johanna Wortelen	Hoogstede
01.12.19	Sophia Carina Witte	Uelsen
01.12.19	Lasse Beckmann	Emlichheim
01.12.19	Rieke Zager	Emlichheim

Gestorben sind:

07.10.19	Helene Seifert, geb. Bourmeester	86 Jahre	Wuppertal
11.10.19	Marianne Godvliet, geb. Quambusch	80 Jahre	Wuppertal
19.11.19	Albertus Brünink	91 Jahre	Uelsen
24.11.19	Siegfried Kalter	84 Jahre	Bad Bentheim
02.12.19	Betsy van de Wardt-Janssen	84 Jahre	Uelsen

Wuppertal – Konfirmationsjubiläum

Im Gottesdienst am 10. November unter Leitung von Frau Pastorin Eva-Maria Franke aus Laar feierten wir unsere diesjährigen Jubilare. Unser ältestes Gemeindeglied, Hildegard Zopp, wurde bereits im Jahr 1939 zum Heiligen Abendmahl zugelassen. Zu dieser Zeit nannte man die Konfirmation in unserer Gemeinde „Zulassung zum Heiligen Abendmahl“. Auch aus den Jahren 1949, 1959, 1969 und 1994 waren einige Gemeindeglieder anwesend. Ein Teil der Jubilare verbrachte noch ein gemeinsames Mittagessen mit dem Austausch von Erinnerungen.

(Aus dem Gemeindebrief Dezember 2019/Januar 2020)

Monatsspruch Dezember 2019

Jesaja 50, 10

Wer im Dunkel lebt
und wem kein Licht leuchtet,
der vertraue
auf den Namen des Herrn
und verlasse sich auf seinen Gott.

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen *(db)*, Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum *(sva)*, Sven Hensen, Nordhorn *(sh)*, Johann Vogel, Laar *(jv)*

Schriftleitung: Pastor Christoph Heikens, Weenerstraße 9, 26831 Bunde, Tel.: 04953/923180, E-Mail: *grenzbote@altreformiert.de*

im Januar: Pastor Edzard van der Laan, Bessemsland 27, 49824 Emlichheim, Tel.: 05943/7259

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe: 6. Januar 2020; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (*www.altreformiert.de*). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: *vogel-johann@gmx.de* melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Am 1. November 2019 verstarb im Alter von 91 Jahren unser langjähriges Frauenkreis-Mitglied

Hindrike Nyboer

Wir denken dankbar an die Jahre zurück. Den trauernden Angehörigen wünschen wir Kraft und Trost.

Ev.-altreformierter Frauenkreis Wilsum

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird´s wohl machen.
Psalm 37, 5

In liebevoller Erinnerung nehmen wir Abschied von

Siegfried Kalter

* 2. Mai 1935 † 24. November 2019

Bernd und Doris Kalter
Dine – Jendrik, Hannes – Elisa, Lena – Torben
Doris Kalter und Theo Vlaar
Michael
Gerhard Kalter und Verena Kell
Simon, Jonas – Luisa, David – Hannah

48465 Schüttorf, Hagen 53

In eigener Sache

Die Auflistung der Diakoniekasse des Vorjahres wurde in diesem Jahr separat vom Grenzboten als „Beiblatt“ gedruckt.